

schlechtslos und schlecht hin das eine statt des andern gesetzt und ausgesagt werden könnte.

b. aus zahlreichen Zeugnissen der patristischen, liturgischen und monumentalen Ueberlieferung. Wie die Väter an manchen Stellen zu erkennen geben, daß sie nicht bloß eine rein symbolische und virtuelle, sondern eine wesenhafte Gegenwart des Fleisches und Blutes Jesu annehmen, so lassen sie vielfach auch in ebenso klarer Weise erkennen, daß sie diese wesenhafte Gegenwart als Folge einer Wesenswandlung der eucharistischen Elemente in Fleisch und Blut Jesu durch die über sie gesprochenen, in der Kraft des heiligen Geistes wirkenden Consecrationsworte angenommen haben. Die ältesten Väter halten sich dabei noch an den Sprachgebrauch der heiligen Schrift, ohne ausdrücklich von einer Wandlung zu reden. So sagt Ignatius (Ad Smyrn. 7), daß die Doctoren sich der Eucharistie enthielten, weil sie nicht bekennen, daß die Eucharistie das Fleisch unseres Erlösers Jesus Christus sei, der für unsere Sünden gelitten habe. Die Eucharistie gilt ihm als Fleisch Christi; sie gilt ihm nicht als Brod, was sie vor der Segnung war, und auch nicht als Brod, unter welchem das Fleisch Christi geboten und genossen wird. Auch Justin bezeugt (Apol. I c. 66) die wesenhafte Gegenwart des Fleisches und Blutes des Herrn, indem er sagt: „Nicht wie gemeines Brod und gemeinen Trank nehmen wir diese Gabe . . . wir sind gelehrt worden, daß jene Nahrung, über welche durch das seine Worte enthaltene Gebet die Dankagung gesprochen wurde, des fleischgewordenen Jesu Fleisch und Blut ist, mit welchem unser Fleisch und Blut durch Verwandlung genährt wird (ὅτι ἡ αἷμα καὶ σάρκα κατὰ μεταβολὴν τρέπονται).“ Justin will hiermit nur sagen, daß vermittelst des Fleisches und Blutes Jesu unsere Natur genährt werde durch Verwandlung in eine geistige, pneumatische Natur, durch Vorbereitung derselben zur Auferstehung; er redet wohl nicht direct von der eucharistischen Wesenswandlung, setzt aber diese voraus, indem er sagt, daß Brod und Trank insolge der Consecration Fleisch und Blut Jesu seien. Ausdrücklich spricht sich besonders der hl. Irenäus (Adv. haer. 5, 2, 3) aus in den Worten: „Wie das Brod und der Wein durch Aufnahme des Wortes Gottes . . . die Eucharistie, d. h. Leib und Blut Christi wird ἐὶ χάριοντα γίνεσθαι ὅταν ἐπὶ αἷμα καὶ αἷμα τοῦ κριτοῦ), so werden auch unsere durch sie genährten Leiber, wenn sie in die Erde gelegt und verwest sind, zu ihrer Zeit einst auferstehen, da der Logos Gottes ihnen die Auferstehung gewähren wird zur Ehre des Vaters.“ Irenäus sagt nicht loß, daß die Eucharistie insolge der Consecration Fleisch und Blut Jesu sei, sondern aus irdischem Brode und Tranke solches werde, betont also ausdrücklich nicht bloß die wesenhafte Gegenwart des Fleisches und Blutes Jesu in der Eucharistie, sondern auch den Prozeß ihres Werdens. Er beachtet auch (Adv. haer. 1, 18, 2), daß der

Gnostiker Marcus bei Verrichtung der eucharistischen Feier den weißen Wein durch einen täuschenden Kunstgriff roth gefärbt habe, um für die Anwesenden die Verwandlung des Weines in das Blut Jesu äußerlich sichtbar zu machen. Hiermit ist ein nicht undeutlicher Hinweis gegeben auf den damals herrschenden Glauben an die eucharistische Wesenswandlung. Tertullian hebt ferner hervor, daß der Herr am letzten Abendmahl das Brod zu seinem Leibe gemacht habe, bezeichnet also das Werden des Letztern als ein Gewirtwerden (Accoepit panem et distributum discipulis corpus illum suum facit, hoc est corpus meum dicendo; Adv. Marcion. 4, 40). Der hl. Cyprian betont weiterhin das Aufhören des Brodes und Weines in diesem Uebergangsprozesse, indem er sagt (Ep. 63, 9 [ed. Hartal]): Invenimus, calicem mixtum fuisse quem Dominus obtulit, et vinum fuisse quod sanguinem dixit. Aber erst die nachtridentischen Väter und Kirchenschriftsteller heben in den verschiedensten Ausdrücken und Wendungen hervor, daß dasjenige, was früher Brod und Wein war, dieß insolge der Consecration nicht mehr ist, sondern in Fleisch und Blut des Herrn verwandelt wurde. Sie bezeichnen diesen Uebergangsprozeß als ein γίνεσθαι, μεταβάλλεσθαι, μεταποιεῖσθαι, μεταστοιχείουσθαι, fieri, converti, oder in activen Ausdrücken als ποιεῖν, μεταστρεφείν, μετασφύδμεν, μεταστοιχείουν, transfigurare, conficere, mutare, convertere, transferre; so Cyrill von Jerusalem, Gregor von Nyssa, Athanasius, Chrysostomus, Theodor von Mopsueste, Theodoret, Johannes Damascenus, Ambrosius, Casarius von Arles, Augustinus, Beda der Ehrwürdige. Sie suchen diese Wesenswandlung zu beleuchten theils durch die in der Natur vorgehenden Stoffverwandlungen, theils durch die Verwandlung der Speisen und Getränke in unser Fleisch und Blut, theils durch die wunderbare Verwandlung von Wasser in Wein zu Cana, theils durch die schöpferischen Hervorbringungen der göttlichen Allmacht oder die Menschwerdung des göttlichen Logos, oder durch die Verwandlung von Wasser und Chrisma zu sacramentalen Heilmitteln, oder durch die Verwandlung der sterblichen Menschennatur in eine pneumatisch verklärte, unsterbliche. Wie die Väter in ihren Erklärungen von Joh. Kap. 6 vom Genuße des Fleisches und Blutes Jesu öfters in symbolischem Sinne oder vom eucharistischen Genuße derselben nur in virtuellem Sinne reden, nichtsdestoweniger aber an vielen Stellen auf sehr realistische Weise sich ausdrücken, so daß der Glaube an eine wesenhafte Gegenwart des Fleisches und Blutes Jesu in der heiligen Eucharistie ihnen nur dermdge einer gewaltsamen, künstlichen Auslegung abgesprochen werden kann, so reden sie vielfach da, wo sie von einer eucharistischen Wandlung sprechen, nicht auf so präcise, begrifflich ausgeprägte Weise wie die nachkommenden mittelalterlichen Theologen, indem sie oft nicht